



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Handbuch der Kunstgeschichte**

**Kugler, Franz**

**Stuttgart, 1848**

§. 4. Die wichtigsten architektonischen Denkmäler in Mexico

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29336**



der centralamerikanischen Vegetation hat eine anfängliche Anwendung des Holzbaues auch durchaus nichts Befremdendes. An einzelnen obern Thürschwellen wurden sogar die Holzbalken noch später beibehalten, wovon deutliche Spuren vorhanden sind.

Dagegen ist die Ueberdeckung der (meist schmalen und länglichen) innern Räume, mit Ausnahme weniger Fälle, vollkommen nach dem Princip des Steinbaues, und zwar des möglichst einfachen, ausgeführt. Es findet sich hier nämlich insgemein dasjenige System der Ueberdeckung, welches mehrfach auch an den alterthümlichen Architekturen der alten Welt (in Griechenland und Italien sowohl, wie in Aegypten und dem asiatischen Orient) erscheint, dass nämlich nicht grosse Steinplatten, die etwa von einer Wand zur andern reichen, sondern dass kleinere Platten angewandt sind, die stufenartig, und zwar ziemlich steil ansteigend, übereinander vorragen, bis sie oberwärts einander begegnen und so den Raum schliessen. So erscheint diese Bedeckung dem Innern eines Daches ähnlich, wobei jene stufenartige Form theils beibehalten, theils aber auch in eine grosse schräge Fläche verwandelt ist. In ähnlicher Weise sind auch zuweilen die Portale überdeckt. In Aeusseren hat diese Bedeckung theils eine horizontale Oberfläche, theils erhebt sie auch hier sich dachartig, d. h. mit den Hauptformen der Architektur übereinstimmend, in pyramidalen Gestalt. — Ein bedeutender Innenbau konnte schon dieser Bedachung wegen nicht aufkommen. Das Innerste dieser Paläste und Tempel besteht aus meist parallel laufenden, schmalen, mannigfach abgetheilten Räumen, welche ausser ihren Stuccoreliefs und Hieroglyphen keine künstlerische Bedeutung haben. Bisweilen finden sich mehrere Stockwerke übereinander, meist aber scheint der Kern des untern Stockwerkes massiv und nur der Rand desselben durch einfache, doppelte, auch dreifache Corridore eingenommen zu sein. Jener hohe, massive Fries, welcher fast durchgängig den untern Theil der Wand zu erdrücken scheint, findet seine Erklärung wesentlich in diesem Ueberdeckungs-System, welches auch, zumal bei dem Mangel an Fenstern, den sämtlichen Gebäuden einen unwohnlichen Charakter giebt.

#### §. 4. Die wichtigsten architektonischen Denkmäler in Mexico.

Wenden wir uns nunmehr zu den einzelnen erhaltenen und uns bekannten Monumenten von Mexico, so ist vorerst zu bemerken, dass, wie oben angedeutet, bei weitem die meisten nur in dem Stande einer mehr oder weniger beschädigten Ruine auf uns gekommen sind und dass namentlich bei mehreren der Teocalli's nur die rohe Masse erhalten ist, die Steine aber, welche die künstlerisch ausgebildete Bekleidung ausmachten, ganz oder zum Theil verloren gegangen sind.

Zu diesen gehören zunächst zwei merkwürdige Pyramiden bei



San Juan de Teotihuacan, in dem weiten Thale, welches sich um die Stadt Mexico ausbreitet.<sup>1</sup> Die eine von diesen führt den Namen Tonatiuh Ytzaqual (Haus der Sonne); ihre Basis hat 645 Fuss Länge, ihre Höhe beträgt 171 Fuss. Die andere, von etwas kleinerer Dimension, heisst Meztli Ytzaqual (Haus des Mondes). Sie gehören den älteren Monumenten des Landes an; wenigstens schrieben die Völker, welche dies Land bei der Ankunft der Spanier bewohnten, sie der tultekischen Nation zu, d. h. dem achten oder neunten Jahrhundert nach Chr. G. Sie bildeten vier Terrassen (Absätze), von denen aber nur noch drei zu erkennen sind. Treppen von grossen Quadern führten auf die Spitze, wo nach dem Bericht der frühesten Reisenden Statuen aufgestellt waren, deren Ueberzug aus dünnen Goldplatten bestand. Jede der Hauptterrassen war in kleine Stufen von gegen vier Fuss Höhe abgetheilt, deren Fugen man noch unterscheiden kann. Rings um beide Teocalli's erstreckt sich ein förmliches System kleiner Pyramiden von etwa 30 Fuss Höhe, die, mehrere Hundert an der Zahl, in breiten Strassen stehen. Gegenwärtig haben diese die Gestalt kleiner Hügel. Man hält sie für Grabdenkmäler. — Nächst diesen Pyramiden ist das grosse Monument von Cholula<sup>2</sup> zu nennen, ebenfalls ein pyramidaler Bau, der in vier breiten Terrassen emporsteigt und dessen oberes Plateau eine sehr bedeutende Ausdehnung hat. Auf diesem erhoben sich ursprünglich ohne Zweifel mannigfaltige Baulichkeiten (etwa wie zu Palenque, vgl. unten). Die Basis des Monuments misst 1350 Fuss Breite, die Höhe beträgt 166 Fuss. Auch dies zählt man zu den ältesten Werken des Landes.

Ungleich steiler als die eben genannten steigt eine Pyramide empor, die sich zu San Cristobal Teopantepec (südlich von Tlacotepec) befindet. Bei ihr führen die Treppen nicht gerade auf das Plateau, sondern, in einer Zickzacklinie, von einem Absatz zum andern. Aehnlich ist eine Pyramide im Distrikt von Cuernavaca. Ein Teocalli in der alten Stadt Guatusco (neun Meilen östlich von Cordova), aus drei Absätzen mit vertikalen Seitenflächen bestehend, ist ausgezeichnet durch ein kapellenartiges Gebäude auf der Höhe, welches auf eigenthümliche Weise die Gestalt einer dreifach abgetheilten, oben abgestumpften Pyramide mit Kammern im Innern und mit vertieften Verzierungen auf den Seitenflächen darstellt.<sup>3</sup> Anders, und ebenfalls eigenthümlich, gestaltet ist der Bau, der sich auf einer Pyramide unter den Ruinen der alten Stadt von Tusapan erhebt.<sup>4</sup> (A. II, 7.)

<sup>1</sup> A. v. Humboldt, Versuch über den politischen Zustand des Königreichs Neu-Spanien, II, S. 59.

<sup>2</sup> v. Humboldt, a. a. O. S. 132. — Ders. *Vues des Cordillères etc.* t. 7.

<sup>3</sup> Abbildungen dieser drei Monumente gibt Dupaix, bei Kingsborough, IV. Abth. I, t. 2, 7, 5. Dasjenige von Teopantepec bei Gailhabaud, Denkmäler etc. Lief. 36.

<sup>4</sup> Abbildungen bei Nebel und bei Gailhabaud, a. a. O.



Unter allen uns bekannten Teocalli's aber erscheint die Pyramide von Papantla (in Vera-Cruz) als die merkwürdigste.<sup>1</sup> (A. II, 8.) Sie steigt in sieben Absätzen empor, welche jedoch nicht durch eigentliche Terrassen, sondern durch breite, mit spitzwinkligen Gesimsen gekrönte Bänder, die mit viereckigen Kassetten und mit bildlichen Darstellungen geschmückt sind, gebildet werden. An der Ostseite führt eine grosse Doppeltreppe gerade auf das obere Plateau. Die Breite der Basis misst 120, die Höhe 85 Fuss. Die Pyramide führt bei den Eingeborenen den Namen Taxin, und zahlreiche Ruinen, die sich in dem Urwalde umher ausbreiten, bezeugen, dass auch sie den Mittelpunkt einer einst mächtigen Stadt ausmachte. In derselben Gegend, bei dem Orte Mapileca, finden sich die, ebenfalls sehr bedeutsamen Trümmer einer andern Stadt,<sup>2</sup> unter andern auch von pyramidalen Bauten; doch steht von diesen nichts mehr aufrecht. — Auch eine andere der merkwürdigsten Pyramiden, die von Xochicalco (südlich von Mexico, bei Cuernavaca,)<sup>3</sup> ist nur als Ruine erhalten; sie bestand aus fünf Absätzen, von denen nur noch der unterste vorhanden ist; alle Theile dieses merkwürdigen Bauwerkes waren mit Sculpturen und mit Ornamenten bedeckt; erhaltene Farbenspuren bezeugen es, dass diese reichen Zierden zugleich bemalt waren. (A. III, 8—9. 17.) Die Pyramide erhob sich auf einem Hügel von kegelförmiger Gestalt, dessen Abhänge terrassirt und durch starke Mauern unterstützt sind. (A. II, 9.)

Mannigfache Bauanlagen von pyramidalen Art finden sich ferner zu Tehuantepec (in der Provinz Oaxaca).<sup>4</sup> Hier zeichnet sich namentlich ein sehr kolossales Monument aus, welches in acht Absätzen emporsteigt und auf dem grossen Plateau, das seine obere Fläche bildet, verschiedene Baulichkeiten enthält. Man meint, dass dies Monument nicht bloß für religiöse, sondern auch für kriegerische Zwecke aufgeführt worden sei. Unter den pyramidalen Denkmälern von Tehuantepec findet sich auch eins, welches eine kreisrunde Grundfläche hat und in acht Absätzen, einem schlanken Kegel ähnlich, emporsteigt. (Andere Bauten A. II, 10—12.)

Die ausgedehntesten unter den uns bekannten Anlagen sind die von Palenque (in der Provinz Chiapa).<sup>5</sup> Es sind theils breite, pyramidale Substructionen, auf denen sich mannigfache Baulichkeiten erheben, theils Gebäude, die ohne einen solchen Grundbau aufgeführt sind. Sie führen bei den Bewohnern der Gegend den Namen der „steinernen Häuser“ (Casas de piedras). Die ansehnlichste dieser Anlagen (A. II, 13—15) ruht auf einem weiten, in drei Absätzen

<sup>1</sup> *Nebel*. — *Gailhabaud*, Lief. 17. Hier sind die Kassetten fensterartig ausgehöhlt, als dienten sie zur Erleuchtung innerer Corridore.

<sup>2</sup> *Nebel*.

<sup>3</sup> Derselbe.

<sup>4</sup> *Dupaix*, Abth. III, t. 1—5. — *Gailhabaud*, a. a. O.

<sup>5</sup> *Dupaix*, Abth. III, t. 10—38. — *Stephens*, *Central-America*, Bd. II.



emporsteigenden, pyramidalen Unterbau. In der Mitte der einen Seite ist eine breite Treppe. Auf der geräumigen oberen Fläche befindet sich ein Complex verschiedener Gebäude und Höfe, eingeschlossen von einem Aussenbau, der sich am Rande des Plateaus hinzieht, nach aussen in Pfeilerstellungen geöffnet, die mit Stucco-Reliefs verziert sind. Innerhalb dieses Aussenbaues sind drei Höfe von verschiedener Grösse, und zwischen diesen und zu ihren Seiten die verschiedenen Gebäude. Die letzteren ruhen hier auf einem Untersatz von nicht unbedeutender Höhe; sie sind wiederum durch Pfeilerstellungen geöffnet, zu denen kleine Treppen emporführen. An der Basis sind vortretende Streben mit Relieffiguren angebracht; anderwärts finden sich zu beiden Seiten der Stufen grössere Gestalten in Relief, welche mit andächtiger Geberde aufwärts schauen. Ausgezeichnet ist unter diesen Gebäuden ein Thurm (der einzige, den wir in der mexicanischen Architektur kennen), von fünf Hauptgeschossen und eben so viel kleineren, durch Gesimse getrennten Zwischengeschossen; die Grundfläche jedes höheren Geschosses ist von geringerem Umfange, so dass auch hier eine Aehnlichkeit mit den Formen des Pyramidenbaues hervortritt. Uebrigens sind die Details der Architektur zu Palenque durchweg ziemlich einfach; doch ist sie durch die sehr zahlreichen, mannigfaltigen und eigenthümlichen Sculpturen, die ihren Schmuck bilden, ausgezeichnet. — Die andern ringsum zerstreuten Casas de piedra stehen sämmtlich ebenfalls auf pyramidalen Unterbauten. Im Innern sind entweder mehrere Cellen durch einen Gang verbunden oder eine Celle ist von einem doppelten Corridor von drei Seiten umgeben, u. s. w. Auf dem Dach finden sich durchbrochene Steingallerien u. dgl. — Unweit von Palenque, ebenfalls in Chiapa, finden sich die Ruinen von Ocosingo, wovon ein Teocalli mit einer hintern, von einem Corridor umgebenen Hauptcella und zwei vordere Nebencellen das Wichtigste ist. — In Santa Cruz del Quiche ist u. a. ein Teocalli erhalten, dessen Unterbau nur aus drei sehr steilen Treppen besteht.

Höchst merkwürdig und grossartig sind ferner die Monumente, die sich zu Uxmal (dem alten Itzalan, in der Provinz Yucatan) erhalten haben.<sup>1</sup> Hier ist zunächst eine Pyramide von oblonger Grundfläche zu bemerken, deren Basis an ihrer Langseite 213 Fuss misst, während sie eine Höhe von etwa 100 Fuss hat. Auf ihrem Plateau erhebt sich ein Tempel von 81 Fuss 8 Zoll Länge, 14 Fuss 8 Zoll Breite und 17 Fuss Höhe. Dies Gebäude ist eins der interessantesten Beispiele mexicanischer Architektur, indem seine Façade, die grösseren Flächen der Wand sowohl als die Gesimse, mit dem zierlichsten Kassettenwerk und mit andern sculptirten Ornamenten geschmückt ist; auch haben sich die Reste lebhafter Farben

<sup>1</sup> S. das Werk von Waldeck, dessen Zeichnungen allerdings auf starken Ergänzungen beruhen dürften. — Stephens: *Yucatan*, und Norman: *Rambles in Yucatan*.



gefunden, durch welche dieser Schmuck ein noch reicheres Ansehen erhielt. Zu den Seiten des Portales lehnten Statuen von auffallend kunstreicher Arbeit; diese sind zwar zerstört, doch noch genug Bruchstücke von ihnen vorhanden, um aus letzteren ein genügendes Bild ihrer ursprünglichen Beschaffenheit gewinnen zu können. Ich komme auf sie weiter unten zurück. — Nahe bei der Pyramide von Uxmal ist ein grosser Hof von 227 Fuss 8 Zoll Länge und 172 Fuss 9 Zoll Breite. Zu den Seiten dieses Hofes erheben sich, über einem gemeinschaftlichen Unterbau von etwa 15 Fuss Höhe vier Gebäude, die man für Priesterwohnungen hält (jetzt gewöhnlich Casa de las monjas genannt). Ihre Façaden haben einen ähnlichen Styl wie die des Tempels auf der Pyramide, doch ist nicht bei allen das Kassettenwerk ebenso reich gebildet. Auch hier haben sich Farbenspuren gefunden. An dem einen dieser Gebäude ist die Façade mit riesigen Schlangen geschmückt, die sich über dieselbe hinziehen und, in bestimmten Absätzen einander durchschlingend, die Wandfläche in eine Reihe besonderer Felder theilen; auch andere ornamentistische Sculpturen so wie Statuen, denen des Tempels ähnlich, kommen an dieser Façade vor. Wieder andere ornamentistische Sculpturen finden sich an den übrigen Gebäuden. Alle diese Sculpturen haben natürlich ihre besondere symbolische Bedeutung. Der Hof, den diese Gebäude einschliessen, ist mit 43,660 steinernen Platten gepflastert, auf deren jeder eine Schildkröte in flachem Relief dargestellt ist. Der Eindruck, den diese Gebäude, mitten in dem Schweigen der einsamen Natur, auf den Reisenden hervorbringen, ist im höchsten Grade wunderbar. Nahe dabei findet sich auf einer zweistufigen pyramidalen Terrasse ein langes, grosses Gebäude, die sogenannte Casa del gobernador, wovon die untere Hälfte der Wand glatt, die obere Hälfte dagegen abwechselnd mit Mäandern und kleinern Verzierungen ausgefüllt ist. Ein kleineres Nebengebäude, die Casa de las tortugas, hat etwas Strenges und Einfaches, insofern die Oberwand hier blos als eine Reihe von Cylindern gebildet wurde. Die andern Bauten von Uxmal sind sehr zerstört, doch lässt sich in der Casa de las Palomas eine sechsstufige Pyramide mit Gängen erkennen. — In Kabah unweit Uxmal sind noch mehrere Teocalli's und Pallastbauten, letztere ebenfalls auf Pyramidalsubstructionen, erhalten; eine dieser Casas ist über und über mit sinnverwirrendem Wulst- und Quastenwerk bedeckt, andere dagegen eben so einfach, wie die Casa de las tortugas zu Uxmal. Ein sehr ruinirter Thorbogen, dessen reichverzierte Seitenwände auf irgend eine besonders feierliche Bestimmung schliessen lassen, folgt in der Construction der bereits erwähnten Wölbungsweise. — Eine ausnahmsweise Ausbildung des mexicanischen Innenbaues zeigt sich in dem dreistöckigen Palast von Zayi oder Salli, in der Nähe von Kabah. Hier sind nämlich eine Reihe von Gemächern sowohl bei ihrer Öffnung nach aussen,



als auch in ihrer Mitte durch je zwei runde Säulen und durch Mauermassen gestützt. Die Säulen erscheinen den Abbildungen zufolge als Cylinder ohne Schwellung; die Stelle des Capitäls nimmt eine einfache vierseitige Platte ein. Zwischen je zwei und zweien dieser Gemächer führt eine Treppe aufwärts, ebenfalls mit einem Eingang von aussen, der Rest der Unterwand wird von jenen Cylinderreihen eingenommen, welche hier oben, in der Mitte und unten durch eine Verzierung eingekerbt sind, die den doppelt spitzwinklichen Kranzgesimsen nachgeahmt scheint. — Andere Ruinen finden sich in der Umgegend zerstreut, in Sabachtsche (eine hübsche kleine Casa), in Labnah (ein Thorweg, ähnlich dem von Kabah, und Reste eines Palastes von ähnlicher Wandverzierung, wie in Zayi), in Chewick, Sacbey, Chunhuhu, Xampon, Labphak, Iturbide etc. Sehr wichtige Ueberreste finden sich sodann bei Chichen-Itza im nordöstlichen Theile von Yucatan. Von den Prachtbauten einer mächtigen Stadt sieht man hier noch einen sehr hohen Teocalli, sodann einen räthselhaften Rundbau auf vierseitiger Basis, ferner einen Palast auf hoher Treppenterrasse, (las monjas genannt), an welchem nicht nur die Oberwand, sondern auch alle Gesimse in einen ungeheuren Reichthum von Verzierungen aufgelöst scheinen, endlich einen grossen viereckigen Hof, umgeben mit vierfachen Alleen vierseitiger Pfeiler, welche vielleicht ehemals ein (hölzernes?) Gebälk trugen. — Eine andere Ruinenstadt, Tuloom, mit einfachem Teocalli und andern Gebäuden liegt an der Ostküste der Halbinsel.

Als ein Seitenstück zu den Priesterpalästen von Uxmal und Chichen-Itza sind endlich die, ebenfalls höchst grossartigen und eigenthümlichen Paläste von Mitla (in der Provinz Oaxaca) zu nennen (A. II, 3, 16—18).<sup>1</sup> Der eigentliche Name dieses Ortes ist Miguítlan, was einen „Ort der Trauer“ bedeutet; nach alter Tradition ist er ein fürstliches Grablocal und man meint, die Paläste seien zu einer fürstlichen Trauer-Residenz bestimmt gewesen. Um einen Hof von 123 Fuss Länge sind auch hier vier Gebäude, auf einem beträchtlich vorspringenden Unterbau, belegen. Grosse Stufen führen zu den Eingängen empor; der letzteren sind in jedem Gebäude drei, die durch je zwei starke viereckige Pfeiler von einander gesondert werden. Vor Allem ist auch hier wieder die Dekoration der Façade merkwürdig. Die schrägen (spitzwinkligen) Glieder, welche sonst die Gesimse der mexicanischen Architektur ausmachen, erscheinen hier riesig vergrössert, so dass (wenigstens an den Ecken der Gebäude) kaum eine geringfügige Andeutung der vertikalen Fläche übrig bleibt, — eine Weise der architektonischen Formation, die um so auffallender ist, als jene spitzwinkligen Glieder zumeist aufrecht stehend (nur am Basament mit

<sup>1</sup> Dupaix, Abth. II, t. 27—39. — Vgl. v. Humboldt, *Vues des Cordillères*, t. 49 — 50.



gesenkter Neigung der Fläche) erscheinen. Ohne Zweifel hat man eine solche Anordnung schon als eine entschiedene Ausartung des ursprünglichen architektonischen Principis zu betrachten. Doch sind in diesen Gliedern bedeutende Vertiefungen angebracht, wodurch eben jene vertikale Fläche für einzelne Stücke der Façade wiederum auf gewisse Weise hergestellt wird. Diese Vertiefungen sind mit reichem musivischem Schmucke versehen, welcher die mannigfaltigsten Combinationen des geradlinigen Ornamentes, Mäanderzüge u. dgl. enthält. Dieselbe Verzierung findet sich auch an den Pfeilern. In zweien der Säule von Mitla haben sich, als ein sehr seltenes Beispiel, Säulenstellungen gefunden, welche zur Unterstützung der Decke bestimmt waren; die letztere fehlt gegenwärtig und bestand vermuthlich aus Holz. Die Säulen sind von Porphyr, 15 Fuss (d. h. sechs untere Durchmesser) hoch und verjüngt; indem ihnen aber nicht blos die Cannelirung, sondern auch Kapitäl und Basis fehlen, scheinen sie schon an sich darauf hinzudeuten, dass der Säulenbau in der mexicanischen Architektur keine Ausbildung erlangt hat. — Die Gräber, die zum Theil unter den Palästen, zum Theil in deren Nähe liegen, sind unterirdische Gemächer, deren einzelne eine nicht unbeträchtliche Ausdehnung haben. Ihre Wände haben denselben musivischen Schmuck, wie die Façaden der Paläste. — Neben den letzteren liegen noch mehrere Gebäude-Gruppen von ähnlicher Anordnung.

Wir wissen, dass noch an vielen andern Orten des mexicanischen Staates (besonders in der Provinz Yucatan) Monumente von mannigfach verschiedener Art vorhanden sind; doch reicht diese Kunde nur eben hin, um künftigen Forschern die Wege der Untersuchung anzudeuten. Indess sind hier noch die merkwürdigen Monumente von La Quemada (bei Villa Nueva, südlich von Zacatecas) anzuführen.<sup>1</sup> Es sind Ruinen, die, als die Reste einer ansehnlichen Stadt, einen ganzen Hügel überdecken. Hier sieht man eine beträchtliche Anzahl von Tempelräumen, die mit Mauern umschlossen oder mit Priesterwohnungen umgeben sind und in deren Mitte sich die Pyramiden erheben. Für die Grundsätze, die bei solchen Anlagen befolgt wurden, sind diese Baureste sehr wichtig, indem wir anderweitig die Gesamt-Anordnung nirgend in gleichem Maasse vollständig erhalten finden. Dabei aber sind diese Anlagen und besonders die Pyramiden durchweg nur von kleiner Dimension, so dass wir hier, wie es scheint, schon auf eine späte Zeit der Erbauung zu schliessen haben. Auch hier haben sich, im Innern einiger Räume, die Reste von Säulenstellungen gefunden.

Schliesslich ist noch eine Gruppe von Denkmälern zu erwähnen, die im Norden des mexicanischen Staates, am Rio Gila gelegen und unter dem Namen der *Casas grandes* (der grossen Häuser)

<sup>1</sup> S. das Werk von *Nebel*.



bekannt ist.<sup>1</sup> Sie scheinen den bisher besprochenen des südlichen Mexico verwandt, doch haben wir über sie nur dunkle Nachrichten, die von älteren Reisenden herrühren. Diese Gebäude nehmen die Fläche einer Quadratmeile ein; sie haben zum Theil mehrere Stockwerke. Das Haupt-Monument, in der Mitte der übrigen belegen, steigt über einer Grundfläche von 566 Fuss Länge und 419 Fuss Breite in stufenartiger Bauweise empor.

## §. 5. Die alte Stadt Mexico.

Die im Vorigen besprochenen Denkmäler ragen als die vereinsamten Zeugen einer untergegangenen Cultur in das Leben der Gegenwart herein. In den Berichten der spanischen Eroberer über das Land und das Volk, dessen Blüthe sie zerstörten, ist uns indess noch ein ziemlich anschauliches Bild dieser Cultur und des Zusammenhanges der Denkmäler mit dem Leben des Volkes erhalten. Besonders interessant sind die Berichte über die Hauptstadt des Reiches der Azteken, Mexico,<sup>2</sup> oder, wie sie damals gewöhnlich genannt ward, Tenochtitlan. (Mexico bedeutet den Wohnsitz des Mexitli oder Huitzilopochtli, des mächtigen Kriegsgottes der Azteken.) Mexico war auf einer Inselgruppe inmitten eines See's gebaut, dem man erst später einen grössern Umfang festen Bodens abgewonnen hat. Grössere und kleinere Kanäle durchschnitten die Stadt; breite Dämme von zwei Stunden Länge verbanden sie mit den Ufern des See's. Eine Menge Teocalli's erhob sich aus den Gruppen der Häuser; der Haupt-Teocalli, auf welchem dem Huitzilopochtli die schrecklichen Menschenopfer dargebracht wurden (A. III, 15—16), stand in der Mitte der Stadt an derselben Stelle, wo später die Kathedrale von Mexico erbaut wurde. Er hatte fünf Absätze; seine Basis war 298 Fuss breit, seine Höhe betrug 114 Fuss. Auf seinem Plateau standen Altäre, die mit hölzernen Tabernakeln überbaut waren. Um den Teocalli breitete sich ein grosser Hof aus, der mit starken Mauern und mit den Wohnungen der Priester umgeben war. Vier Thore führten in den Hof, deren jedes mit einem grossen, thurmartigen Bau bekrönt war. Der Hof war mit Platten von so glatt polirtem Marmor gepflastert, dass die Spanier, nachdem sie die Stadt erobert hatten, bei jedem Schritte ausglitten; Cortez sah sich, um dem Aberglauben der Eingeborenen zu begegnen, genöthigt, besondere Vorsichtsmassregeln gegen diesen Uebelstand zu treffen. Der Markt der Stadt hatte eine bedeutende Ausdehnung und war mit einem ungeheuren Porticus umgeben. Dort wurden die mannigfaltigsten Waaren, in vorschriftsmässigen Abtheilungen und unter genauer Marktpolizei, verkauft; dort fanden

<sup>1</sup> v. Braunschweig, S. 46.

<sup>2</sup> v. Humboldt, Versuch über den polit. Zustand des Königr. Neu-Spanien. S. 29. — Vgl. Schorn's Kunstblatt (nach Beltrami) 1831, No. 102 f.